No. 24. 1829.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 25. März.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1. Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ sgr., auswärtige aber . . . . . 1 = 18¾ = als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis.

Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Posen den 25. März 1829.

Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 20. März. In dem Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl wurde heute Mittag die feierliche Taufhandlung der am 1. d. Mts. gebornen Prinzessin Tochter Sr. Königl. Hoheit durch den Bischof Dr. Eylert vollzogen. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen Marie Louise Anne erhalten.

Von den höchsten und hohen Taufzeugen waren anwesend: Se. Majestät der König, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Anhalt-Dessau, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Se. Königl. Hoheit der Prinz August, Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz;

abwesend: Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Ihre Majestät die Königin der Niederlande, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, Ihre Königl. Hoheit die Frau Kurfürstin von Hes-

sen, Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Fürsten Radziwill, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst und Cesarewitsch Constantin, Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien, Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar und Höchstdessen Gemahlin Kaiserl. Hoheit, Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar.

Des Mittags war große Tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl.

— Den 22. März. Se. Majestät der König haben dem Ober-Landesgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Schneider zu Glogau, den Charakter als Hofrath Allergnädigst beizulegen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Land-Gerichts-Assessor Ribbentrop zum Landgerichts-Rath bei dem Landgerichte zu Gnesen zu ernennen geruhet.

Ausland.

Italien.

Am 2. März in der Frühe sind Se. Eminenz der Kardinal Ruffo-Scilla, Erzbischof von Neapel, zu Rom angekommen, und noch an selbem Abende mit dem gewöhnlichen Ceremoniell ins Conclave getreten. — Am folgenden Tage sind Se. Eminenz der Kardinal Graf von Gaisruck, Erzbischof von Mailand, in Rom angelangt, und im Palaste Braschi abgestiegen. Am 6. März Nachmittags haben Se. Eminenz der Kardinal Graf von Gaisruck, Erzbischof von Mailand, nachdem derselbe die Vatikan-Kirche besucht hatte, mit dem üblichen Ceremoniell ihren Einzug ins Conclave gehalten.

Se. Majestät der König von Baiern sind am 25. Febr. Nachmittags, im erwünschten Wohlseyn in Neapel eingetroffen. Se. Majestät der König beider Sicilien, Höchstwelcher an einem Augenübel leidet, ließen den erlauchten Reisenden sogleich durch Ihren Oberhofmeister, Fürsten von Campofranco, bewillkommen; später machten II. KK. HH. der Herzog von Calabrien und der Prinz von Salerno Sr. Majestät dem Könige von Baiern, einen Besuch; am folgenden Morgen verfügten Sich Se. Majestät der König von Baiern zu II. MM. dem König und der Königin beider Sicilien. Am 1. März speisete Se. Majestät der König von Baiern mit Ihrer Majestät der Königin, den Königlichen Prinzen und Prinzessinnen und II. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin von Salerno im Königlichen Pallaste.

Am 5. März Abends waren Se. Majestät der König von Baiern aus Neapel wieder in Rom eingetroffen. — Am nämlichen Abende waren auch Se. Eminenz der Kardinal Albani aus Bologna in Rom angelangt.

Die Gazetta di Venezia vom 7. d. meldet Folgendes aus Venedig von diesem Tage: „Eine neue und unerwartete Huld unsers allergnädigsten Monarchen hat allgemeine Freude und Jubel unter den Bewohnern dieser getreuen Stadt verbreitet, welche die weise und wohlthätige Hand des Herrschers segnen, unter dessen Scepter zu stehen wir das Glück haben. Se. K. K. apost. Majestät, unser innigst verehrter Monarch, haben, von der väterlichen Absicht, die Wohlfahrt dieses Theiles Ihrer getreuen und liebenden Unterthanen zu befördern, geleitet, durch allerhöchste Entschließung vom 20. v. M., die an Se. Kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Vice-König gelangt ist, das Privilegium eines Freihafens, welches bisher nur die Insel San Giorgio genoß, allerhuldreichst auf die ganze Stadt Venedig auszudehnen geruht. Die Dankbarkeit der im hohen Grade erfreuten Bewohner unserer Stadt für diesen großmüthigen Akt der allerhöchsten Huld ist eben so groß als ihr Vertrauen in die weiteren Anordnungen des erlauchten Prinzen, welcher durch einen fernern Akt der allerhöchsten Gnade für Venedig, mit der Ausführung der wohlthätigen Entschließung Sr. K. K. Majestät beauftragt worden ist."

Rußland.

St. Petersburg den 13. März. Im verflossenen 1828. Jahre sind von mehrern Handelshäusern bedeutende Quantitäten Gold und Silber in Barren eingeführt und in den hiesigen Münzhof eingetragen worden. Im laufenden Jahre hat sich dies noch vermehrt; und mit dem Anfang der Schiffahrt dürften bei den jetzigen Handelsverhältnissen noch weit bedeutendere Mengen einkommen. Der Münzhof zahlt gewöhnlich für das eingehende Gold und Silber alsbald Münze, obgleich das Gesetz darüber keine ganz bestimmte Vorschrift giebt. Doch hat es sich in den Jahren 1816 und 1817 ereignet,

daß wegen des außerordentlich großen Zuströmens von edlen Metallen, am Ende Mangel an Münze entstand und daher auf einige Zeit Certifikate des Münzhofes ausgestellet werden mußten. Obgleich auch jetzt sehr beträchtliche Summen in Münzen vorräthig liegen, so ist doch leicht einzusehen, daß es der Natur der Sache nach unmöglich ist, auf alle und jede unerwartete und unbestimmbare Quantitäten von Gold und Silber, die eingetragen werden können, mit Münzen versehen zu seyn, daß es also bei ungewöhnlich starkem Andrang eintreten kann, daß der Münzhof bei aller Bereitwilligkeit, die Eigenthümer gleich zu befriedigen, doch endlich in den unvermeidlichen Fall kommt, abermals zur Ausstellung von Certifikaten auf Terminzahlung nach Maaßgabe des Ausprägens der Münzen zu schreiten. Man hat es für Pflicht gehalten, das Publikum bei Zeiten auf diesen Umstand aufmerksam zu machen."

Aus Warschau ist hier die musikalische Familie Koncki angekommen. Die älteste Tochter, Eugenie, singt einen wohlklingenden Alt, der ältere 14jährige Sohn Karl, spielt die Violine, der zweite, Anton, 10 Jahr und der dritte, Stanislaus, 7 Jahr alt, das Piano, der jüngste, Apollinar, von 3½ Jahren, seine kleine Geige, auf der er mit vieler Anmuth tändelt. Außer ihrer musikalischen Geschicklichkeit besitzen diese Kinder, welche sich in fremden Sprachen fertig ausdrücken, die ihrem Alter angemessenen Kenntnisse und den Umgangston der gebildeten Welt. Schon der höchstselige Kaiser Alexander hatte der Familie eine gnädige Aufmerksamkeit geschenkt, und von seinem würdigen Nachfolger, dem großherzigen Beschützer des Talentes, genießen die beiden ältesten Söhne eine Pension zur Beförderung ihrer musikalischen Ausbildung. Diese kunstsinnigen Kinder haben das Glück gehabt, bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna, in Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin, sich hören zu lassen und des hohen Beifalls der erhabenen Beschützerin der Künste gewürdigt zu werden. Die Nordische Biene zeigt an, daß die Familie Koncki am nächsten Montage, den 4. März, ein öffentliches Konzert geben werde.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Im Hauptquartier zu Jassy waren am 27. Febr. folgende zwei Tagesbefehle des Feldmarschalls Grafen von Wittgenstein und des Generals der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Diebitsch, bekannt gemacht worden: Tagesbefehl an die zweite Armee. Hauptquartier Jassy den 27. Febr. 1829. Se. Majestät der Kaiser haben, in Berücksichtigung meiner wiederholten Bitten, mich der Last des Commando's der Armee zu entheben, und Kraft eines an den Senat erlassenen Ukases vom 18. Febr. den Chef Ihres Generalstabes, General der Infanterie, Grafen Diebitsch, zu meinem Nachfolger zu ernennen geruht. Indem ich die Laufbahn der Waffen, auf welcher ich während vierzig Jahren für Thron und Vaterland gekämpft habe, verlasse, ist es mir angenehm, mich noch zum letzten Male an diejenigen, die unter meinen Befehlen gedient haben, wenden, und ihnen meinen unbegränzten Dank für ihren Eifer im Dienste Sr. Majestät bezeugen zu können. Ich muß vorzüglich meine Zufriedenheit dem Herrn Chef des Generalstabes der Armee, dem General-Adjutanten Kisseleff, und dem Herrn General-Lieutenant Baron Löwenstein zu erkennen geben, welche mir zehn Jahre hindurch durch die lobenswürdigste Sorgfalt, und durch mühevolle und emsige Arbeit die Pflicht des mir anvertrauten Amtes erleichtert haben. Die wichtigen Folgen, die aus den Großthaten des letzten Feldzuges jenseits der Donau hervorgehen, haben die Aufmerksamkeit unsers erlauchten Monarchen auf euch gelenkt; die Russischen Fahnen, die man am Fuße des Balkans wehen sieht, und unsere Truppen, die mitten im Winter auf feindlichem Gebiete kantoniren, bezeugen die Solidität unserer Eroberungen. In den Wüsteneien Bulgariens, an den Ufern der Donau, im Kampfe mit unerhörten Schwierigkeiten, und sogar mit der Geißel der Pest, haben unsere Krieger, von dem brennendsten Muthe und Eifer beseelt, der Strenge des Klima's Trotz zu bieten gewußt; sie haben sich selbst in der Ruhe durch die Einnahme zweier Festungen, durch die Verbrennung der Flotte von Nikopolis und durch fortwährende Succeße über die feindlichen Phalangen ausgezeichnet. Euch, tapfere Soldaten, euch gebührt dieser unsterbliche Ruhm, und wer kann wohl eure Großthaten besser kennen, als derjenige, der seit so langer Zeit Zeuge derselben ist. Mein vorgerücktes Alter nöthiget mich, mich von euch zu trennen; allein ich werde mich über den Schmerz, den ich empfinde, euch zu verlassen, trösten, wenn ich die Erzählung eurer neuen Thaten, unter der Anführung meines würdigen Nachfolgers, hören werde, und durch diese Thaten werdet ihr der Welt eure brennende Liebe für den Kaiser und für das Vaterland beweisen. Unterz.: Der General-Feldmarschall Graf Wittgen-

stein. — **Tagsbefehl an die zweite Armee.** Hauptquartier Jassy den 27. Februar 1829. Es hat Sr. Majestät dem Kaiser gefallen, mir das Commando der zweiten Armee anzuvertrauen; ich fühle die Wichtigkeit dieser Aufgabe in vollem Umfange, und hoffe, mit dem Beistande der göttlichen Vorsehung, ein glückliches Gelingen. Voll Vertrauen in euch, in euren Reihen auferzogen, alles euren Thaten verdankend, weiß ich auch Alles, was ich von eurer Tapferkeit erwarten darf, und ich scheue nicht die Beschwernisse des Krieges. Meine Liebe zu Euch wird derjenigen gleichen, welche mein achtungswürdiger Vorgänger für euch hegte, dessen vorgerücktes Alter mich des Glückes beraubt, ihn noch einmal unsere Feinde schlagen zu sehen. Unter einem solchen Führer bin ich Zeuge eurer glänzenden Thaten und eurer Anhänglichkeit an euren würdigen Feldherrn gewesen. Ich hoffe, nach dem geheiligten Willen unsers erlauchten Monarchen, daß eine strenge Gerechtigkeit, und die unermüdliche Sorgfalt, die ich für euch tragen werde, mir auch euer Zutrauen erwerben werden. Möge Gott uns beistehen, und wir werden beweisen, daß mit den tapfern Kriegern des Russischen Heeres nichts unmöglich ist, wenn dieses Heer für den Glauben, für den Kaiser und für das Vaterland streitet. Unterz.: Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, General-Adjutant und General der Infanterie, Graf Diebitsch.

Jonische Inseln.

Die Corfu-Zeitung vom 21. Febr. meldet Folgendes aus Albanien: „Den neuesten Nachrichten aus Janina zufolge hatte der Seraskier Reschid Mehmed Pascha in den ersten Tagen dieses Monats die offizielle Mittheilung aus Konstantinopel erhalten, daß er vom Sultan zum Großwesier ernannt worden sei *). Das Eintreffen dieser Nachricht wurde zu Janina mit Artillerie-Salven und anderen Feierlichkeiten gefeiert. Der Seraskier sollte nächstens nach Konstantinopel abgehen, und dann das Kommando des Türkischen Heeres übernehmen. Sein ältester Sohn, Emin Bei, erst neunzehn Jahre alt, ist zum Pascha von zwei Roßschweifen ernannt worden, zu gleicher Zeit wurden ihm die Paschaliks von Delvino und Avlona, nebst der Stelle eines Kaimakans von Janina, verliehen. Er stand im Begriffe, die Schwester des Bei von Delvino zur Frau zu nehmen, um durch diese Heirath dem Zwiste und Argwohn ein Ende zu machen, die zwischen seinem Vater und einigen der einflußreichsten albanesischen Häuptlingen obgewaltet hatten. In Janina selbst soll wegen Mangel an Geld und Lebensmitteln große Noth herrschen, die durch die ungewöhnliche Strenge des Winters noch vermehrt wurde. Der Paß von Mezzova (auf der Straße von Larissa nach Janina) war mit dreißig Fuß tiefem Schnee bedeckt."

Ferner heißt es in der Corfu-Zeitung vom obgedachten Tage: „Die Citadelle von Vonitza (am Golf von Arta) welche von den Griechischen Truppen hart bedrängt war (und deren Uebergabe sie schon lange erwartet hatten) soll durch einen kühnen Streich der Türken, welche trotz der Wachsamkeit der Griechischen Kreuzer, drei Barken mit Lebensmitteln in den Hafen gebracht haben, wieder auf zwei Monate verproviantirt worden seyn."

Türkei.

Von der Serbischen Gränze den 28. Febr. In Belgrad hat man Nachricht, daß der Sultan am 15. d. von seiner Fahrt auf dem Meere di Marmora nach Konstantinopel zurückgekommen, und mit seiner Reise sehr zufrieden war. Seitdem soll der Pfortendolmetscher häufig mit den Dolmetschern der Fränkischen Gesandten arbeiten, und Hr. Jaubert viel im Pfortenpalaste gesehen werden. Man schließt hieraus, daß unerachtet der ungünstigen Nachrichten, welche die letzte Post brachte, die Unterhandlungen hinsichtlich der Vermittelung in der Griechischen Sache fortdauern, und noch Hoffnung vorhanden sei, daß die Pforte in die Vorschläge der Mächte eingehen werde. Man spricht viel von einem Schreiben, welches dem Reis-Effendi unlängst zugekommen sei, und einen tiefen Eindruck auf den Divan und den Großherrn selbst gemacht habe. Die Fortsetzung des Kriegs zwischen der Pforte und Rußland scheint indessen unvermeidlich, und bald werden die Operationen wieder beginnen. Die Pforte bietet Alles zum kräftigsten Widerstande auf, die Berichte über ihre Kriegsrüstungen enthalten Angaben, die ans Fabelhafte gränzen, und die ich daher hier zu wiederholen Anstand nehme. Ein Befehl, den der Pascha von Belgrad erhalten haben soll, sich mit den Serbischen Oberhäuptern über Truppenstellungen zu verständigen, dürfte schwer

*) Bemerkenswerth ist es, daß die allgemeine Zeitung Griechenlands bereits am 24. Decbr. v. J. mit vieler Zuversicht anzeigte, daß Reschid Pascha (der Kiutajer, wie er gewöhnlich von den Griechischen Zeitungen genannt wird) nach Konstantinopel berufen sei, um Großwesier zu werden. (Anmerk. des Oestreich. Beobachters.)

zu vollziehen seyn, da die Serbier, ohnedies der Pforte abgeneigt, wenig Bereitwilligkeit zeigen, ihr Vaterland in einem Augenblicke von waffenfähiger Mannschaft zu entblößen, wo deren Gegenwart auf die eine oder die andere Art nothwendig werden könnte. Uebrigens heißt es noch immer, daß der Pascha von Belgrad eine andere Bestimmung erhalten werde.

Die Florentiner Zeitung meldet aus Briefen, daß der Griechische Kapitän Antonio Griezis mit dem Epaminondas und vier andern Fahrzeugen in den Golf von Ambrakia eingedrungen sei, die darin befindliche Türkische Flotille geschlagen, und zwei Briggs, zwei Kanonenböte und einige kleinere Fahrzeuge erobert habe.

Frankreich.

Paris den 15. März. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. d. erstattete Hr. von Cambon, als Referent der mit der Prüfung des, das Tabaksmonopol betreffenden Gesetzentwurfs, beauftragten Commission Bericht. Bekanntlich hat dieser Entwurf die Verlängerung des Monopols für die Regierung auf sechs Jahre zum Zwecke; es trägt dem Staatsschatze 45 Mill. ein, und der Finanz-Minister erklärt, es durch keine Steuer ersetzen zu können. Indessen ist die Commission der Meinung gewesen, daß dieses Monopol mit der Charte im Widerspruche stehe; nichts desto weniger hat sie auf eine zweijährige Verlängerung desselben angetragen, in der Voraussetzung, daß die Regierung mittlerweile Mittel finden werde, dasselbe zu ersetzen. Dieser Vorschlag wurde von der Linken durch Beifallsbezeugungen aufgenommen; die Diskussionen über den Entwurf werden jedoch erst später beginnen.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 10. d. mit dem ihr zur Diskussion vorgelegten, bereits von der Pairskammer angenommenen Gesetzentwurfe, die Flußfischerei betreffend.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. legte der Finanzminister derselben die Gesetzentwürfe vor, welche das definitive Reglement der Rechnungen von 1827, die Bewilligung des außerordentlichen Kredits für 1828, und die Feststellung der Einnahmen und Ausgaben des Budgets für 1830 betreffen. In dem Budget für 1827 finden sich folgende Ersparnisse aufgeführt: Im Justizministerium, 268,000 Fr.; im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 11,000 Fr.; in den Ausgaben für die Geistlichkeit, 755,000 Fr.; in der Marine, 230,000 Fr.; in den Fonds der eingezeichneten Schuld, 4,160,000 Fr.; endlich in der Steuerregie, 516,000 Fr. Das Rechnungsjahr 1828 bietet einen Ueberschuß der Einnahmen über die veranschlagte Summe von 17,331,102 Fr. dar. Die außerordentlichen Ausgaben dagegen sind um 71,387,319 Fr. gewachsen, sonach ist ein außerordentlicher Credit von 56,753,931 Fr. zu bewilligen; da jener Ueberschuß in den Einnahmen davon abgezogen werden muß. Die bewilligten außerordentlichen Summen sind zu den zur Vollziehung des Londoner Traktats erforderlichen Rüstungen, zur Blockade Algiers, Vermehrung der Armee um 40,000 Mann und 6000 Pferde und der Expedition nach Brasilien verwendet worden. Was das Budget für 1829 betrifft, so bestehen die außerordentlichen Hülfsquellen aus den 26 Mill., welche von den 80 Mill., die von den durch das Gesetz vom 17. Juni creirten 4 Mill. Renten herrühren, übrig geblieben sind; aus den 10 Mill., welche das Budget für 1829, so wie es geregelt worden ist, als Ueberschuß darbietet, und dem zu hoffenden Ueberschusse in den Einnahmen. Diese außerordentlichen Hülfsquellen werden die außerordentlichen Ausgaben von 54 Millionen decken, welche die politischen Ereignisse in Europa in diesem Rechnungsjahre nothwendig machen konnten. Es sei sonach wahrscheinlich, bemerkte der Minister, daß diese Hülfsquellen neue Subsidien oder Vorschüsse aus dem Schatze entbehrlich machen dürften. Was das Budget für 1830 betrifft, so verlangt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten 300,000 Fr. zu geheimen Ausgaben; der Minister der geistlichen Angelegenheiten 1 Mill. 76,000 Fr., um die Lage der Vikarien und der alten Geistlichen zu verbessern; der Minister des öffentlichen Unterrichts 200,000 Fr. für die Elementarschulen, und der Minister des Innern 1,070,000 Fr., um die mit den Unternehmern der Kanäle eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Der Minister zeigte darauf an, daß ein mit Spanien abgeschlossener Vertrag Frankreich eine Entschädigung oder Rückzahlung von 80 Mill. gesichert habe, welche in eine Rente von 2,400,000 und ein Amortissement von 1,600,000 Fr., sonach in eine, 31 Jahre hindurch zahlbare Annuität von 4 Mill. konstituirt worden sei. „Wir haben Ihnen, meine Herren, bemerkte schließlich der Finanzminister, ein getreues Gemälde unserer finanziellen Lage vor Augen gelegt. Alle Ausgaben scheinen gedeckt zu seyn, jedoch würde die geringste Unordnung in diesen sowohl, wie in den Einnahmen das Gleichgewicht stören.

Die Einkünfte des verflossenen Jahres haben unsere Hoffnungen nicht getäuscht; indessen in den letzten Monaten haben sie sich vermindert; ihre Abnahme im Monat Januar ist fühlbar gewesen, verbessert haben sie sich zwar im Februar, immer aber wird ihr Betrag geringer seyn, als im Februar vorigen Jahres. Ihre Verminderung setzt uns keinesweges in Erstaunen, vielmehr wäre dies der Fall gewesen, hätten sie sich unter Umständen, wo die Staats-Einkünfte von einem feindseligen Gesichtspunkte aus betrachtet, und wo die hauptsächlichsten Quellen des Einkommens mit einer solchen Heftigkeit angegriffen worden sind, daß, wenn dies ferner geschähe, der Staat dadurch heftig erschüttert werden könnte. Es ist leicht, zu deorganisiren und zu zerstören, und stets sind es die Steuerpflichtigen, welche die Wiederherstellung trifft."

Aus den von dem Finanzminister in der Kammer-Sitzung vom 11. d. vorgelegten Gesetzentwürfen geht hervor, daß die Einnahmen von 1828 1,037,104,494 und die Ausgaben, ordentliche und außerordentliche, 1,035,415,552 Fr. betragen haben, mithin jene einen Ueberschuß von 1,688,942 Fr. gegeben haben. Die Ausgaben für 1830 sind auf 977,935,329 Fr. und die Einnahmen auf 979 Mill. 552,224 Fr. veranschlagt. Als der Minister seine Rede beendigt hatte, trat eine heftige Bewegung in der Kammer ein. Es bildeten sich in den verschiedenen Theilen des Saales, insbesondere um die Sitze der Minister und der Commissarien des Königs Gruppen; durch die lebhaften Unterredungen, welche sich entspannen, wurde die Stimme des Präsidenten eine Zeitlang erstickt, und die Sitzung war zehn Minuten lang als aufgehoben zu betrachten. Vergebens bewegte der Präsident seine Schelle und ließ die Deputirten durch die Huissiers ersuchen, sich zu setzen. Er schlug endlich die Arme unter und unterhielt sich lachend mit den Commissarien des Königs.

Der Graf von Lobau hat auf dem Büreau der Deputirtenkammer eine Petition von Eigenthümern öffentlicher Bäder zu Lüneville niedergelegt, welche sich über die Konkurrenz der barmherzigen Schwestern beschweren.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. wurden die Debatten über den Gesetzesentwurf, die Flußfischerei betreffend, fortgesetzt; die Sitzung bot nichts von besonderem Interesse dar.

Die Pairskammer hat sich in ihrer Sitzung vom 12. mit dem Duellgesetze beschäftigt. Die von der Kommission vorgeschlagenen Amendements haben im Allgemeinen eine günstige Aufnahme gefunden und sind namentlich von den HH. de Pontecoulant, Mounier und von Malleville unterstützt worden. Der Herzog von Ragusa findet das Duell entschuldbarer als die Kommission und verlangt, daß eine Duellsache nicht eher vor die Gerichtshöfe zu bringen sei, als bis eine souveraine Groß-Jury erklärt habe, daß es statthaft sei. Er schlägt vor, diese Jury aus 25, jährlich durch das Loos zu bestimmenden Pairs, zu bilden. Der Großsiegelbewahrer hat gegen das Ende der Sitzung die Rednerbühne bestiegen und erklärt, daß es die Absicht der Regierung sei, die von der Commission vorgeschlagenen Amendements zu bekämpfen und dabei nachdrücklichst behauptet, daß das Gesetz das Duell nicht als einen Versuch zu einem Verbrechen qualificiren, und nur im Fall der Verwundung oder des Mordes dabei interveniren dürfe.

Die Pairs fuhren vorgestern mit dem Duell- und die Deputirten mit dem Fischerei-Entwurf fort. Bei den Abstimmungen über einzelne Artikel des letzteren wägen sich die Stimmen gewöhnlich bis auf 8 oder 10 einander auf.

Hr. Salverte hat bei den Deputirten eine Petition um gesetzliche Herstellung der National-Garde von Paris eingereicht, die das Motto führt: „Die Nationalgarden sind die Nation selbst;" wogegen sich die Gazette schrecklich ereifert. Es wird darin behauptet, daß eine Königl. Verordnung für sich allein rechtlich nicht im Stande sei, die Nationalgarde aufzulösen.

Der Erzbischof von Tours hielt am 12. bei den Pairs die Trauerrede auf den verstorbenen Erzbischof von Aix, Grafen v. Beausset-Roquefort. Die Kammer beendigte die allgemeine Diskussion über den Duell-Gesetz-Entwurf.

Gestern war Petitionsbericht bei den Deputirten und die Gallerien waren außerordentlich, besonders mit Frauen, angefüllt. Die Zahl der Deputirten war auch größer wie gewöhnlich; alles sah nach Hrn. v. Bulli, der nach Verlesung des Protokolls im Costüme und mit der, 1824 erhaltenen Dekoration der Ehrenlegion, mit einer großen Rolle in der Hand erschien und sich zu den HH. Montbel und v.

Laboessiere setzte. — Nach mehreren anderen Petitionen erstattete Hr. v. Sade Bericht über die, wider die Befugniß des Herrn v. Bulli als Deputirten; er schlug im Namen der Commission, in dem, was die schon längst beschlossene und geschehene Aufnahme des Hrn. v. B. betrifft, die Tagesordnung, in dem aber, was die Unförmlichkeiten in der Wahlliste betrifft, Verweisung an den Siegelbewahrer vor. — Hr. v. Laboessiere verlangte mit Ungestüm Abstimmung über die vorläufige Frage; was der Präsident wider eine bloße Petition unstatthaft fand. Hierauf erhob sich eine heftige Debatte; Hr. Agier bestritt das Recht der Kammer, auf ihr einmal gefälltes Urtheil über die Gültigkeit einer Wahl auch nur im geringsten wieder zurückzukommen.

Die Deputirten fahren fort, um 4½ oder 5 Uhr auseinander zu gehen und Hr. v. Pradt liefert im Courier français vom 13. einen Aufsatz „von der Lauigkeit in der Ausübung der gesetzgebenden Verrichtungen." Da er die seinigen ganz und gar aufgegeben hat, so scheint freilich die Rüge nicht besonders schicklich grade von ihm zu kommen. Berufener zu einer solchen war freilich Hr. B. Constant, von welchem wir sie auch im Courier fr. vom 12. ausführlich lesen und der sich dabei noch mehr darüber unwillig erklärt, daß gerade an demselben Tage, wo der Präsident der Kammer, Herr Royer Collard, den Mitgliedern derselben ernste, man dürfte sagen strenge Vorstellungen über ihre Trägheit und Sorglosigkeit gemacht, das ministerielle Abendblatt, der Messager des Chambres, sie vielmehr förmlich darin bestärkt hatte. Er hoffe jedoch, daß dieses so unverhohlene ministerielle Geständniß, daß jenes Benehmen der Behörde ganz recht sei, seinen Collegen ein wenig die Augen öffnen werde.

Vorgestern ertheilte der Dauphin Offizieren von allen Graden Audienzen.

Vor Kurzem hat sich hier ein Verein zur Verbreitung der Aufklärung in Griechenland gebildet. In dieser Absicht will er nach und nach Elementar-Werke, deren ein sich bildendes Volk bedarf, in neugriechischen Uebersetzungen bekannt machen, auch jeden Montag in derselben Sprache ein Journal, das indeß auch Artikel in Französischer Sprache enthalten soll, erscheinen lassen. Der Verein ladet alle Freunde der Menschheit und der Aufklärung zur thätigen Theilnahme an der Wiedergeburt des Griechischen Volkes ein. Jedes Mitglied hat jährlich 24 Franken zu zahlen, wofür er zugleich die genannte Monatsschrift umsonst erhält. Aus dem Prospektus geht hervor, daß Graf Portalis, die HH. Laborde, Cousin, Hase, Pouqueville, Villemain daran Theil nehmen, und daß auch mehrere Philhellenen Deutschlands, als Hermann und Krug in Leipzig, Thiersch in München, Hufeland und Schleiermacher in Berlin dazu aufgefordert worden sind.

Unter den Dichtern und Literatoren Frankreichs ist, sagt der Messager, ein großer Zwiespalt, und statt einer hat es jetzt zwei Literaturen; die eine nennt sich die Klassische, die andere die Romantische. Die sogenannten Klassiker haben in einer Bittschrift an eine erlauchte Autorität sich gewendet, worin sie das Schicksal der klassischen Literatur Frankreichs, eines der schönsten Kleinode unseres Europäischen Ruhmes, beweinen; dem Könige den Verfall der Französischen Bühne und die Nothwendigkeit vorstellen, den Strom des schlechten Geschmakkes zu hemmen. Die Bittsteller begehren, daß man zwischen den Klassikern und Romantikern einen Unterschied mache, den Niemand in Frankreich wagen möchte, zwischen den Katholiken und Protestanten zu begehren. Wir schließen mit der Bemerkung, daß unter den Bittstellern für die klassische Literatur man uns nicht eine Person anführen könnte, die Griechisch versteht, und wir könnten einige citiren, die nicht Latein verstehen. Andere Sonderbarkeit: Freunde der politischen Reformen, sehr feurige Verbreiter der Fortschritte in anderen Materien, finden sich unter diesen Bittstellern, welche in den schönen Wissenschaften den Stillstand verlangen.

Nach der neuesten Zählung der Irländischen Katholiken ist das Verhältniß derselben zu sämmtlichen Nichtkatholiken wie 17½ zu 1.

Ein Schreiben aus Toulon vom 7. meldet Folgendes: „In Morea wird eine Brigade von 4000 Mann unter den Befehlen des Generals Schneider zurückbleiben, die übrigen Truppen der Expeditions-Armee werden mit dem Marschall Maison zurückkommen, der gegen Anfang oder Mitte Aprils hier erwartet wird. Den neuesten Nachrichten aus Egypten zufolge scheint der Pascha eine Expedition, wahrscheinlich nach Candien, zu beabsichtigen. Er läßt die Bauten auf den Schiffswerften und die Rüstungen seiner Marine aufs eifrigste betreiben und fortwährend Truppen ausheben, die täglich exercirt werden. Man sagt, die Pforte reize ihn dazu an und habe ihm große Versprechungen gemacht. Der

Oberst Fabvier dürfte mit den Truppen der Expeditions-Armee aus Morea zurückkehren, wo ihm sehr große Hindernisse in den Weg getreten sind. Er steht in offener Opposition gegen den Grafen Capodistrias und die Griechischen Militairchefs wollen nichts von ihm wissen."

Folgende Lobrede dürfte der Constitutionnel nicht von sich weisen können, da sie aus einem Journal entnommen ist, welches sich ganz und gar zu seinen Doktrinen bekennt und eben so liberal wie er ist, nämlich aus dem Album-Magallon. „Wenn es Leute giebt, welche ihr Glück zu machen versäumen, so giebt es dagegen Andere, welche eine außerordentliche Thätigkeit entwickeln, um zum Ziele zu gelangen. Z. B. unsere liberalen Jesuiten, welche ungeheure Vortheile ziehen sie nicht täglich aus ihrem Parade-Patriotismus? Man sehe nur den Constitutionnel, wie er die Subscription für den General Foy benutzt. Zunächst füllt er seine Kolonnen mit den Subscriptionslisten, dies ist schon ein Vortheil, dann berechnet er die Insertionskosten über das Ganze der eingegangenen Summen, und 30,000 Fr. fließen in seinen Geldkasten. O, ihr Dienstbotenpack des Reichs, ihr seid auf eine niederträchtige Weise interessirt!" — Jetzt, da wir wissen, was der General Foy diesen großen Liberalen eingebracht, sind wir begierig zu erfahren, was ihnen Hr. Beranger eintragen wird: dürften wir auch nicht bitten, uns zu sagen, was die Hütte von Clichy und selbst Hr. Chauvet dem armen Constitutionnel eingetragen haben?

Großbritannien.

London den 13. März. Im Unterhause überreichte am 10. d. General Gascoyne eine 13 Bogen starke und von 22,000 Einwohnern jedes Standes der Städte Manchester und Salford unterzeichnete Bittschrift gegen die Emancipation. Fünf Bogen hatte er selbst nachgesehen und keine Unterschrift gefunden, die sich für eine weibliche halten ließe (Gelächter) — obwohl er meinte, daß sich gegen die Unterschriften von Weibern nichts einwenden lasse.

Am Donnerstage überbrachte Hr. Wilson, (nicht der General gleichen Namens), eine Bittschrift gegen die Emancipation der Katholiken. Er hielt eine ziemlich umständliche Rede, jedoch häufig durch anhaltendes Gelächter unterbrochen, wozu der sonderbare Vortrag und die seltsame Aussprache des Redners viel beitrugen. „Es thut mir leid — sagte er unter andern — von der Regierung meines königl. Herrn in irgend einem Stücke abweichen, aber in dem gegenwärtigen Falle kann ich nicht anders, denn ich handelte sonst gegen mein Gewissen. Ich kümmere mich sonst gar nicht um die Minister, mir ist es gleich, wer sie sind, denn mir genügt das, was mein königl. Herr will. (Hört! und Gelächter) Es ist mir Alles Eins, ob es Whigs oder Tories sind. (Gelächter.) Verfahren sie gewissenhaft, so unterstütze ich sie; ich widersetze mich aber, wenn sie gewissenlos handeln — dies war immer meine Gesinnung, denn was geht es mich an, wer die Männer sind, da der Wille meines königl. Herrn gut genug für mich ist. (Großes Gelächter.) Es thut mir leid, daß die Herren darüber lachen; es soll mir indessen lieb seyn, wenn sie nicht sehr bald über die Folgen von dem, was sie jetzt thun, weinen müssen. Glaube man ja nicht, daß ich irgend eine Animosität gegen die Katholiken hege, aber mit dem gesunden Menschenverstande — wenn dieser nämlich vorherrschen soll — läßt es sich durchaus nicht vereinbaren, daß Katholiken einer protestantischen Körperschaft Gesetze geben. (Hört!) Ich habe die jetzigen Minister recht lieb, aber gegenwärtig kann ich doch nicht mit ihnen stimmen und wenn sie den Versuch machen sollten, diese Maaßregel uns in den Schlund hinein zwingen zu wollen (großes Gelächter) — es thut mir leid, daß meine ehrenwerthen Freunde gegenüber mich durchaus nicht hören wollen. Ich öffne meinen Mund sehr selten in diesem Hause und würde es auch nicht gethan haben, wenn ich die jetzige Gelegenheit nicht für eine solche hielte, bei welcher alle Protestanten — wenigstens alle ächte — sich aussprechen sollten. Ich frage Sie, ob ich, wenn ich meine Gesinnungen stillschweigend in mir verschließen möchte, nicht als ein Verräther gegen meine Konstituenten und gegen mein eigenes Gewissen handeln würde? (Stürmisches Gelächter.) Es thut mir leid, daß meine ehrenwerthen Freunde auf der andern Seite des Hauses etwas unruhig über meine Bemerkungen sind, aber noch mehr bedaure ich, daß die Minister ihrem königl. Herrn den Rath zu einer solchen Maaßregel ruhig ertheilen. (Man lacht.) Ich rufe jeden ächten Protestanten auf, die blutige Scheidewand zu vertheidigen, welche durch das Blut unsrer tapfern Vorfahren, die unsere unschätzbare Konstitution in Kirche und Staat schirmten, zusammengefügt worden ist. (Hört!) Es thut mir leid, daß ich die gewöhnliche Ruhe des Hauses etwas störe, und ich sollte mich vielleicht bei dem Vorsitzenden deßerhalb entschuldigen; aber ich bin einmal ein ächter, fester Protestant.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Erste Beilage zu Nro. 24. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 25. März 1829.)

Großbritannien.

(Fortsetzung.) Ich hege zwar für die Katholiken alle mögliche Hochachtung, aber wenn mein eigener Vater ein Katholik wäre, würde ich ihm auch nicht erlauben, hieher zu kommen und der protestantischen Konstitution Gesetze zu geben. (Hört!) Das protestantische Fleisch und Blut in mir wollen dies nicht zugeben. (Gelächter.) Wenn man gegen die Leiden Irlands die rechte Arznei anwenden will, so werde ich gewiß einer der Ersten seyn, die den Ministern dabei helfen; von dem Mittel aber, welches man jetzt vorschlägt, muß ich sagen: die Heilung sey ärger, als das Uebel. (Hört! und Gelächter.) Wozu soll aber dies, und was will es? (Ungeheures Gelächter, vermischt mit dem Rufe: Hört!) Was es will? — Die Einkünfte der protestantischen Kirche wollen die Katholiken — das ist die Quintessenz von dem, was man will. (Großes Gelächter.) Ich brauche mich dieserhalb nur auf eine Rede zu beziehen, welche der Wortführer des Irländischen Parlaments, der große O'Connell, oder wie man ihn sonst nennen will, kurz vor der Eröffnung unsrer Sitzungen gehalten hat. Ich habe die Rede gelesen, und zwar mit Furcht (man lacht); nicht, daß ich etwa Hrn. O'Connell tadeln will (großes Gelächter) — nein! nein, er handelt so, wie ich es gern sehe, nämlich gerade, offen und männlich. Ja, ich wünsche zu Gott, wir hätten einige O'Connells auf unserer Seite des Hauses. (Ausbrüche von Gelächter.) Ja, er ist der Mann, er hält nicht hinter dem Busch, er spricht's plump aus, wie er's meint, und sagt euch grade ins Gesicht, daß, wenn er in dieses Haus kommt, er alle Einkünfte der protestantischen Kirche abmähen werde. (Hört!) Was werden die Bischöfe dazu sagen? (Gelächter.) Kann Jemand der diese Rede liest, dann noch sagen, daß man ihn getäuscht habe? Das nennt man reinen Wein einschenken! Bei Gott (hier warf der Redner die Bittschrift, die er bis jetzt in der Hand gehalten, mit Heftigkeit auf die Bank hin), bei Gott, der O'Connell ist einer der herrlichsten Kerls, die ich jemals angetroffen habe. (Großes anhaltendes Gelächter.) Die protestantische Gesellschaft ist jetzt aufgerüttelt worden und der Brittische Löwe brummt und murrt (man lacht), ist er aber einmal aufgerüttelt, so mögen sich die, welche es gethan haben, nur in Acht nehmen! (Ausbrüche von Gelächter.) Es freut mich, zu bemerken, daß meine ehrenwerthen Opponenten, die sich gern selbst Freunde liberaler Grundsätze nennen, genöthigt sind, zu einer so niedrigen Opposition, wie die gegenwärtige, ihre Zuflucht zu nehmen. Ich habe sie niemals gehindert, ihre Gesinnungen ruhig vor dem Hause auszusprechen, was haben sie nun für Recht, mich zu unterbrechen? (Hört!) Wenn sie glauben, mich durch ihr unartiges Betragen aus der Fassung zu bringen, so verkennen sie ihren Mann! Als dem Repräsentanten der zweiten Stadt des Königreiches (York) würde es mir übel anstehen, dem Ausdrucke meiner Gesinnungen einen Zaum anlegen zu lassen. (Ausbrüche von Gelächter.) Es thut mir unendlich leid, daß jetzt auch der große Kämpe für protestantisches Recht (Hr. Peel) scheu geworden ist. (Gelächter.) Zweifelsohne handelt der Mann mit gutem Gewissen, (hört! und Gelächter) das hat er gezeigt, als er sich von dem verstorbenen Hr. Canning trennte — einem Minister, dessen Verlust ich sehr bedaure, wiewohl er über die große Frage nicht mit uns einig war. Ja, Hr. Canning war, was ich so nenne, ein Schatz für das Land. (Großes Gelächter.) Nun, ich bin kein Mann, der hinter dem Busche hält, darum sage ich ohne Rückhalt, daß Hr. Canning wirklich, was ich so nenne, ein großer Mann war. (Hört! und Gelächter.) Hätte mich aber der sehr ehrenwerthe Herr (Peel) — den ich jetzt nicht angreifen mag, weil er nicht hier ist, um sich zu vertheidigen — hätte er mich auf den Boden dieses Hauses niedergeworfen und breit geschlagen, würde ich mich nicht so darüber gewundert haben, als über die Rede, die er bei Eröffnung unserer Sitzungen hielt. (Hört! und Gelächter.)"

London den 13. März. Die Hofzeitung vom 10. meldet die Ankunft und Vereidigung des Herzogs v. Northumberland in Dublin.

Am 10. war Cabinetsrath im auswärtigen Amte.

Vorgestern hatte Fürst Esterhazi eine lange Conferenz mit dem Grafen v. Aberdeen im auswärtigen Amte. Se. Excell. sind so weit hergestellt, daß Sie mit Hülfe eines Stockes gehen können.

Gestern hatte der Königl. Dän. Gesandte eine Conferenz mit dem Grafen v. Aberdeen im auswärtigen Amte.

Am 10. d. im Oberhause legte unter anderm der Bischof von Norwich eine Petition aus Norwich für die Emancipation vor, die er unterstützte und die Hoffnung aussprach, daß die schmälichen, ungerechten Proscriptionen und Verfolgungen, welche bisher bestanden, nicht länger fortdauern würden. — Graf v. Winchelsea trug auf Ausweise über die jetzige Anzahl katholischer Priester, jesuitischer Schulen, Jesuiten u. s. w. in England und Irland an. Diese Motion wurde, da der Herzog v. Wellington bloß Bemerkungen darüber machte und sich ihr nicht entgegenlegte, genehmigt.

Der Herzog von Wellington erklärte in seinen Bemerkungen auf die unumwundenste Weise, daß die durch Hrn. Peel eingebrachte Relief-Bill „die Sanction und Unterstützung Sr. Maj. habe" und er nicht zweifle, daß sie glücklich durchgehen werde. Triumphirender Beifall. Die Times nennen diese erneuerte Ankündigung der Standhaftigkeit des Königs den Todesstreich für die Faction.

Von den beiden Bills des Hrn. Peel, welche am 10. im Unterhause die erste Lesung erhielten, füllt die Relief-Bill 2½, und die Freihalter-Bill 2 Spalten in unsern Zeitungen. Mehrere Clauseln der erstern beziehen sich auf die Jesuiten. Es soll jeder, sich jetzt in England aufhaltende Jesuit sich bei Strafe von 50 Pfd. innerhalb sechs Monaten nach Passirung der Acte einregistriren lassen. Künftig soll kein Jesuit nach England kommen dürfen, ohne sich des Misdemeanour schuldig zu machen und der Strafe der Verbannung auszusetzen und kein Oberer soll mehr einen Bruder in den Orden aufnehmen, oder ihm einen darauf bezüglichen Eid administriren können, ohne sich, und dem Jesuiten, der ein Gelübde ablegen würde, die Verbannung wegen Misdemeanour zuzuziehen. Frauenklöster betrifft die Bill nicht.

Am 11. wurden im Unterhause wie gewöhnlich anti- und prokatholische Petitionen eingebracht. Auch gestern regnete es wieder Petitionen der obgenannten Art in beiden Häusern.

Zwischen den Herzogen v. Newcastle und v. Wellington fiel gestern im Oberhause folgendes kurze Gespräch vor. Der erstere sagte: „Ich habe gehört, weiß aber nicht, ob es war ist, daß ein Verbot von der Regierung an alle Pensionirte der Regierung ergangen ist, ihre Namen unter antikatholische Petitionen zu setzen." Der Herzog v. Wellington: „Nennen Sie das Departement." Der Herzog von Newcastle: „Ich weiß nicht aus welchem Departement; haben Sie von dem Befehl gehört?" Der Herzog v. Wellington: „Nein."

Heute im Oberhause legte Marq. v. Lansdown die (gewöhnliche jährliche) große Petition der Katholiken Irlands um Emancipation, seiner Ankündigung gemäß, vor. Es sey, bemerkte er gleich zu Anfange, nicht das erstemal, allein, wie er freudig hoffe, das letztemal, daß er es thue. Ihre Herrl. würden bei einiger Aufmerksamkeit finden, daß der Zustand Irlands so vollkommen ruhig und die Sittlichkeit in den letzten Zeiten so bedeutend verbessert sey, daß die beabsichtigte Maaßregel dadurch vollkommen gesichert erscheine. Wer sey wohl die letzten 30 Jahre her, für die Emancipation gestimmt, nach Irland gegangen, und mit der Ueberzeugung, daß solche nicht gewährt werden müsse, zurückgekehrt? — Was die Entfreiung der 40 Sh.-Wähler betreffe, könne er sich des Gedankens nicht erwehren, wenn er auf die verworrenen Verhältnisse zwischen Gutsherren und Pächtern und den allgemeinen Zustand dieses Wahlrechts blicke, das nicht wohl eine größere Wohlthat für den Gutsherrn, noch ein besserer Segen für den, unnatürlich in die Höhe gestellten Ackersmann hätte werden können. Er sehe dem Ausschlage der Diskussionen in der vollen Zuversicht entgegen, daß sie zur Befestigung des Landes-Friedens auf der dauerhaftesten Grundlage, die nur möglich, führen werde.

Im Unterhause legte Hr. G. Moore die antikatholische Petition der Bürgerschaft von Dublin, so wie eine der Kaufmanns-Korporation daselbst u. a. m. vor. Hr. Doherty kündigte dagegen zum Montage die Prokatholischen der Irischen und Londoner Advocaten an, die doch wohl so viel werth seyn würden, als die Gesuche der Barbiere, Steinpflasterer und Schuster von Dublin.

In Edinburg ist eine Petition von angesehenen Protestanten um die katholische Emancipation beschlossen, zu deren Unterzeichnern Sir Walter Scott gehört.

Die Aemter, von welchen die Relief-Bill die Katholiken ausschließt, sind die des Regenten des Königreiches in allen eintretenden Fällen, des Lord-Kanzlers, Lord-Siegelbewahrers, oder der Verterter dieser Aemter. — Auch alle öffentlichen Prozessionen der Katholiken werden verboten.

Der Herzog v. Leinster, welcher täglich erwartet wird, wird um eine Audienz bei Sr. Maj. zur Ueberreichung der wichtigen prokatholischen Petition der Großen Irlands ansuchen.

Zur vermeintlichen Beförderung antikatholischer Zwecke ist unter andern auch eine Vertheidigung des Protestantismus von Seite der „Brittischen Gesellschaft zur Förderung der Grundsätze der Reformation“ erschienen und es wird auf Erlangung von Subscriptionen und neuen Mitgliedern für die Gesellschaft gewürkt. Die Times freuen sich dazu und bemerken, daß es eine der guten Folgen der Emancipation seyn werde, den protestantischen Glauben auszubreiten und zu stärken.

Der Kentisch-Herald berichtet, daß die Leiche des, in Paris verstorbenen Lords Egerton durch Canterbury gebracht worden sey; als sie in Sillingbourne angekommen, habe man einen Tischler holen und den Sarg öffnen lassen, in welchem man eine große Partie Juwelen, Uhren und Ringe gefunden, die der Wachsamkeit der Zollbedienten in Dover entgangen waren.

Nie hat wohl ein Minister zur Durchsetzung einer Maaßregel mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, als der Herzog von Wellington bei den Maaßregeln in Betreff der Katholiken, heißt es in einem deutschen Blatte. Mit (einem oder zwei ausgenommen) talentlosen und nicht aufrichtigen Kollegen, mit den wichtigsten seiner alten Freunde und Unterstützer als Gegnern, mit allen bisherigen Regierungsjournalen gegen sich und ohne sich eines innigen aufrichtigen Beistandes von Seite der ehemaligen Opposition erfreuen zu können — wagt es dieser außerordentliche Mann auf sich selbst und seine gute Sache vertrauend, das große Werk der Nationalversöhnung, trotz dem Geschrei der Kirche und des von ihr geleiteten Pöbels, durchzusetzen. Der Widerstand den er bisher erfahren, so schlimm solcher auch war und so sehr er darauf ausging, das Volk zu gewaltsamer Widersetzlichkeit zu verleiten, blieb nicht aufs Parlament beschränkt, es ist vielmehr notorisch, daß nichts als die außerordentliche Festigkeit eines Wellington den König verhindern konnte, daß er nicht seine Einwilligung zurücknahm und das Ministerium zur Resignation zwang. Es ist unmöglich jetzt schon zu wissen, was im Innern des Kabinets und in den Königl. Gemächern vorgefallen ist, aber wer beachtet hat, wie oft und wie lange jedesmal seit acht Tagen das Kabinet versammelt war, wie häufig der Herzog sich nach Windsor begeben mußte und wie langdauernd immer seine Besuche beim Könige waren, muß wohl die allgemein verbreiteten Gerüchte mit glauben, daß in diesen acht Tagen das Kabinet mehr als einmal aufgelöst gewesen sey.

In Leeds fand man in diesen Tagen folgenden Aufruf Wm. Cobbets öffentlich angeschlagen: „Engländer hört mich! In katholischen Zeiten waren keine Arme in England. Die Katholiken unterhielten die Armen, die Alten, die Wittwen und Waisen, die Fremden und die Kranken aus den Zehnten und andern Einkünften der Kirche. Der katholische Clerus bauete und reparirte Kirchen aus den Zehnten und den Einkünften der Kirche. In den damaligen glücklichen Zeiten waren keine Armen-Taxen und Arbeitshäuser. Parlaments-Akten damaliger Zeit erklärten Ochsen-, Schweine-, Hammel- und Kalbfleisch für die gewöhnliche Nahrung der ärmeren Volksklassen. Die Katholiken baueten alle unsere Kathedralen, sie waren die Gründer und Ausstatter aller noch jetzt in England bestehenden großen Schulen und großen Wohlthätigkeits-Anstalten. In katholischen Zeiten hatte England keine stehende Armeen, und dennoch eroberte es Frankreich, und behielt Boulogne und Calais, bis es protestantische Könige bekam. In katholischen Zeiten fanden keine Taxen auf Bier, Malz, Hopfen und Licht statt; und eine National-Schuld kannte man damals nicht. Engländer! bedenkt das Alles, und ich weiß, Ihr werdet handeln, wie es recht ist.“

Vermischte Nachrichten.

Posen den 24. März. Der ehemalige Präfekt des Posenschen Departements, Herr Joseph von Poninski, Inhaber des Französischen Ordens der Ehrenlegion, ist am 18. d. M. in Prusinowitze in der Woiewodschaft Kalisch, mit Tode abgegangen. Ein bösartiges Schleimfieber hat seinem Leben ein Ende gemacht.

Ein Schneider in Liverpool hat alle Schneider, und alle Modeliebhaber in Erstaunen und Bewunderung gesetzt. Er macht Fracks, Capots und Beinkleider ohne Naht aus Tüchern, Zeugen, Casimirs 2c. 2c., welche die Kunden nach Gefallen selbst liefern können. Er hat nämlich einen Kleister erfunden, mittelst welchem er die einzelnen Theile aneinander fügt. Diese Art Verbindung reißt nie, befleckt den Stoff nicht, und macht die damit versehenen Kleidungsstücke viel angenehmer aussehen.

Der almanach des gourmands für 1829 ist mit vollem Recht Rossini geweiht, da derselbe einer der größten Feinschmecker seiner Zeit ist.

Todes = Anzeige.

Heute früh um acht Uhr entschlief zum bessern Leben nach mehrmonatlichen, schweren Leiden, welche die Vollendete als fromme Christin und sanfte Dulderin trug, unsere, über Alles geliebte Gattin, Mutter, Schwieger= und Großmutter, die Justiz=Commissions=Räthin Susanna von Gizycka, geborne Ikier, in einem Alter von 55 Jahren.

Tief gebeugt durch diesen unersetzlichen Verlust, widmen wir diese Anzeige Verwandten und Freunden, und bitten um stille Theilnahme.

Posen den 22. März 1829.

Die Hinterbliebenen:
Gatte, 11 Kinder, 3 Schwiegertöchter und 2 Enkel.

Bekanntmachung.

Durch eine Allerhöchste Cabinets=Ordre vom 21. Februar c. ist der bisherige Driesensche Netz=Kanal=Zoll aufgehoben worden, und wird von jetzt ab nicht mehr erhoben, welches hiermit zur öffentlichen Wissenschaft gebracht wird.

Frankfurt den 14. März 1829.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern. Abtheilung für die Verwaltung der indirekten Steuern.

Bekanntmachung.

Das ehemals Pononcysche, auf der Fischerei sub Nro. 50. belegene Grundstück von

	4 □R. 24 □F.,
desgleichen das Nro. 49. belegene, ehemals Szczerskische von	32 — = —
und ein disponible gebliebener Theil der durch die Regulirung der neuen, von der Bernhardiner=Kirche nach der Wilde führenden Straße von . . .	25 — = —
zusammen . .	61 □R. 24 □F.

werden im Termine

den 8ten April Vormittags um 10 Uhr

im Magistrats=Expeditions=Zimmer auf dem Rathhause meistbietend mit der Verpflichtung verkauft, daß der Acquirent dieses Grundstück noch im Laufe dieses Jahres mit einem massiven Eckhause bebaue. Von 122 Rthlr. 10 Sgr. ab werden die Gebote angenommen.

Kauf= und baulustige Interessenten, welche eine Caution von 50 Rthlr. zu deponiren im Stande sind, werden hierdurch eingeladen, zu erscheinen, ihre Gebote zu verlautbaren, und mit Vorbehalt höherer Genehmigung des Zuschlags gewärtig zu seyn. — Posen den 16. März 1829.

Der Ober=Bürgermeister.

Ediktal = Citation.

Alle diejenigen, welche an die Kassen nachstehend benannter zum 5ten Armee=Korps gehörenden Truppen=Abtheilungen und Garnison=Verwaltungen und zwar

1.) des 2ten Bataillons 19. Landwehr=Regiments, dessen Artillerie=Kompagnie und Eskadron in Dolzig,
2.) des dritten Bataillons 19. Landwehr=Regiments, dessen Artillerie=Kompagnie und Eskadron in Krotoschin,
3.) des hiesigen Magistrats, ingleichen des Magistrats in Ostrowo und Kozmin, aus deren Garnison=Verwaltung, und endlich
4.) des hiesigen Lazareths, ingleichen der Lazarethe in Ostrowo und Kozmin für den Zeitraum vom 1. Jan. bis ultimo Dec. 1828,

aus irgend einem Grunde Anforderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche in dem auf den 2ten Juli 1829 vor dem Hrn. Land=Gerichts=Rath Boretius anberaumten Termine in unserm Gerichts=Lokale persönlich, oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten geltend zu machen, widrigenfalls sie nur an diejenigen werden verwiesen werden, mit welchen sie kontrahirt haben.

Krotoschin den 26. Februar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das zur Justiz-Commissarius Müllerschen Conkurs-Masse gehörige Freigut Krzyzownik, Posener Kreises belegen, soll auf den Antrag des Curators der Masse, öffentlich an den Meistbietenden auf drei hintereinander folgende Jahre, von George d. J. ab, verpachtet werden. Der Bietungs-Termin ist auf

den 13ten April cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Decker in unserm Instruktions-Zimmer angesetzt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 13. Februar 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll das hieselbst auf der Vorstadt St. Martin sub Nro. 166. belegene Kurwitzsche Grundstück, gerichtlich auf 3010 Rthlr. 6 sgr. gewürdigt, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und ist ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 16ten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath v. Lockstädt in unserem Partheienzimmer angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Abänderung nothwendig machen, der Zuschlag ertheilt und die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur jederzeit eingesehen werden können.

Posen den 12. Februar 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Nachdem über das sämmtliche Vermögen des, zu Rawicz am 5. Dec. 1827 verstorbenen Landraths Carl Benjamin v. Randow, durch die Verfügung vom heutigen Tage, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch aufgefordert, in dem, auf

den 28sten April 1829, Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Land-Gerichts-Rath Herrn Schmidt, angesetzten peremtorischen Termine entweder in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzuzeigen, die Dokumente, Briefschaften und sonstigen Beweismittel im Original, oder in beglaubter Abschrift vorzulegen, und das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termine Ausbleibenden, und bis zu demselben ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, werden verwiesen. Uebrigens bringen wir denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, oder denen es hieselbst an Bekanntschaft fehlt, die Justiz-Commissarien Salbach, Mittelstädt, Kaulfuß, Fiedler, Stork, Douglas und Lauber als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen, und denselben mit Information und Vollmacht zu versehen haben werden.

Fraustadt den 6. November 1828.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Unterrichts-Anzeige.

Die öffentliche Prüfung der Schüler der höheren Stadtschule, wozu ich alle Beschützer und Gönner der Anstalt, so wie alle Eltern und Freunde der Schuljugend ehrerbietigst einlade, wird den 30. d. M. in dem gewöhnlichen Prüfungssaale stattfinden und früh um 9 Uhr ihren Anfang nehmen.

Posen den 24. März 1829.

Fr. Reid.

Wenn ein junger Mensch, von wenigstens 15 Jahren, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, die Handlung zu erlernen wünscht, so kann er von Ostern d. J. ab bei mir ein Unterkommen finden.

Posen den 17. März 1829.

F. Bielefeld, Markt No. 45.

Große Mobilien-Auktion im Hôtel de Saxe,

bestehend in schönen und modernen großen und mitt-

lern Spiegeln, Sekretairen, Sopha's, Stühlen, Servanten, Tischen, Bettstellen, Komoden und Spinden in allen Holzarten, wird wegen Aufhebung eines Geschäfts

den 6ten April c. und in den folgenden Tagen, jedesmal Vor- und Nachmittags öffentlich abgehalten durch

den Königl. Aukt. Comm.
Ahlgreen.

Ein ländliches Grundstück, 2 Meilen von Posen entfernt, mit einem massiven Wohnhause, dazu gehörigen Wirthschafts-Gebäuden, Obst-Garten, und Acker mit 15 Scheffel Winter-Aussaat, ist sogleich auf 3 Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft giebt Hr. Packhofs-Inspektor Schulz in Posen.

Auf denen Amtsrath Lucasschen Besitzungen zu Borckau bei Gr. Glogau sind wiederum feine Sprungstähre, jedoch nicht unter 2 Jahren, wo eine Veränderung der Wolle nicht mehr zu besorgen ist, auch bis dahin die Jugend-Krankheiten dieser Thiere beseitigt sind, billig und der Zeit angemessen, zu verkaufen, auch wird auf Verlangen etwas Muttervieh zur Zucht käuflich überlassen.

Das Nähere zu erfahren bei dem Beamten Hrn. Sommer daselbst.

Borckau den 15. März 1829.

Rittmeister v. Uechtritz,
als Curator der Güter.

Eine Auswahl ein und zweijährig schöner Stähre Lichnowskischer Abkunft, stehen in Schreibersdorf bei Poln. Wartenberg für billige Preise zum Verkauf, so wie mehrere Mutterschaafe aus der Musterheerde.

Kleesaamen-Einkauf.

Ungedörrten weißen und rothen Kleesaamen von der vorjährigen Erndte kaufen ein, und bitten um Zusendung von Proben in frankirten Briefen, nebst Anzeige des alleräußersten Preises pro Viertel oder pro Scheffel C. Müller & Comp. in Posen, Wasserstraße No. 163.

Zu vermiethen. Am Markte Nro. 43 im Vorderhause, eine Treppe hoch, ist eine Wohnung für zwei unverheirathete Herren, bestehend aus einem großen Zimmer, einer Kammer und zwei Schlaf-Kabinets, vom 1. April an, mit auch ohne Meubles, zu vermiethen. — Desgleichen ist in demselben Hause ein großer Bodenraum zur Aufbewahrung von Leder, Taback rc. zu vermiethen. — Das Nähere in meiner Tuch- und Wein-Handlung.

Adolph Kupke.

Börse von Berlin.

Den 21. März 1829.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Preuſs. Cour. Geld.
Staats - Schuldscheine	4	93½	93¼
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	103½	103½
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	102¾
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	92⅝	—
Neum. Inter. Scheine dto.	4	92⅝	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	100¾	—
dito dito	4	100¼	99⅞
Königsberger dito	4	93⅛	92¾
Elbinger dito	5	100	—
Danz. dito v. in T.	—	35⅛	34¾
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	96	—
dito dito B.	4	94¼	93⅞
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	99⅜	99⅛
Ostpreussische dito	4	95	94¾
Pommersche dito	4	104	—
Kur- und Neumärkische dito	4	104⅞	—
Schlesische dito	4	—	105¾
Pommersche Domainen dito	5	107⅜	107
Märkische dito	5	107⅜	107
Ostpreussische dito	5	106¼	—
Rückstands-Coupons der Kurmark	—	58½	58
dito dito der Neumark	—	58½	58
Zinsscheine der Kurmark	—	59½	59
dito der Neumark	—	59½	59
Holl. vollw. Ducaten	—	18¾	—
Friedrichsd'or	—	13⅛	12⅝
Posen den 24. März 1829.			
Posener Stadt-Obligationen	4	93	92½

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 19. März 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis Rtl.	Sgr.	Pf.	auch Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	3	2	6	2	5	—
Roggen	1	16	—	1	8	—
große Gerste	1	10	—	1	2	—
kleine	1	5	—	—	28	9
Hafer	1	1	3	—	25	—
Erbsen	1	17	—	1	14	—
Zu Wasser:						
Weizen	3	5	—	—	—	—
Roggen	1	17	6	1	15	—
große Gerste	1	8	9	1	7	6
kleine	1	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	8	—	—	6	—	—
Heu, der Centner	1	5	—	—	22	6